

Uster Am Samstag fand in der Landihalle das Fest des Werkheims statt – mit einem musikalischen Highlight

Die Werkheim-eigene Band begeisterte

Am jährlichen Fest des Werkheims Uster brachte eine Band der besonderen Art das Publikum zum Tanzen: Die heimeigene Formation Musikuss spielte Eigenes und Coverversionen.

Fabienne Würth

Cool lehnt Roger Heinzer gegen einen Baum und schiebt sich die Sonnenbrille auf die Nase. Er gibt jetzt ein Interview und hat keine Zeit für seine Fans: «Die müssen bis nachher warten», erklärt er routiniert. Es ist Samstagmorgen, und die Band des Werkheims Uster – eine Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsinstitution für Menschen mit einer geistigen Behinderung – hat vor wenigen Minuten ihren Gig am Werkheimfest in der Landihalle absolviert. Musikuss heisst sie, und ganz ohne Frage ist Roger Heinzer der Star der zehnköpfigen Formation, die nun unter besagtem Baum sitzt und stolz auf das gelungene Konzert zurückblickt.

«Band hat sich gesteigert»

«Es hat wie immer total Spass gemacht», strahlt Manu Blumenthal, die Keyboarderin. Während die Band den Auftritt ausklingen lässt, stehen noch die letzten Fans vor der Bühne. «Sie haben so gut gespielt, dass wir einfach mittanzen mussten», sagt eine junge Frau. «Die Band hat sich enorm gesteigert», findet auch der wohl prominenteste Fan der Gruppe, der abtretende Geschäftsleiter des Werkheims Uster, Urs Winistörfer. Er ist noch bis Ende Juni im Amt, ehe er nach 31 Jahren in dieser Position von Patrick Stark abgelöst wird. Dennoch ist das Ziel der Band nicht der Applaus, wie Manager und Bassist Matthias Möller



Die zehnköpfige Formation Musikuss bestritt ein geglücktes Heimspiel – die Musiker sind ja auch alte Hasen im Geschäft. (glg)

erklärt: «Im Zentrum steht die gemeinsame Erfahrung: zusammen zu arbeiten, Konflikte auszutragen, Spass haben.»

Während der Konzerte rockte Roger Heinzer die Bühne mit einem Hüftschwung, der selbst Elvis alt aussehen lassen würde, und seine Bandkollegen standen ihm in nichts nach. Thomas Vernier, der Mann am Bass, sagt, dass die Band von Oldies bis zu Rock 'n' Roll diverse Stücke im Repertoire habe. «Da-

von spielen wir etwa 10 bis 12 Songs pro Gig.» Darunter sind auch Eigenkompositionen, unter anderem von Gitarrist Martin Staub. Und während die Werkheimband Staub's Song spielt (in dem es treffend heisst: «Migros City mach meh Aktion, dann s Läbe mues sich lohne») herrscht an den Spielständen Betrieb. Auf einem Geschicklichkeitsparcours gilt es, sein Können unter Beweis zu stellen, um am Ende am grossen Glücksrad um

einen Preis zu spielen. Wer meint, dass es hier nur ums Spasshaben geht, fehlt, wie die 7-jährige Emilia Zünd erklärt: «Momentan liege ich vor meinem älteren Bruder. Das muss unbedingt so bleiben, damit er mich nicht den ganzen Abend nervt, wenn er gewinnt.»

Nervös vor dem Auftritt waren die Bandmitglieder übrigens nicht. Die meisten von ihnen sind schon seit der Gründung vor 22 Jahren dabei und alte

Hasen. Noch länger gibt es das Werkheimfest: Seit 31 Jahren findet es statt. Das Konzept sei immer dasselbe geblieben: «Wir wollen mit der Bevölkerung ein Fest feiern und für die Unterstützung, die uns zuteil wird, danken», sagt Winistörfer. Bis vor zwei Jahren wurde das Fest auf dem Areal des Werkheims selber durchgeführt, dann aber, wegen des Umbaus, im letzten Jahr in die Landihalle verlegt.

Uster Eine industriearchäologische Führung entlang des «Millionenbachs»

Ein Bach in der Rolle des Geschichtslehrers

Jedes Jahr organisiert der Verband zum Schutze des Greifensees (VSG) eine Exkursion. Diesmal ging es auf historischen Spuren durch Uster bis zum Greifensee.

Susanne Sigrist

Kurz nach dem Abfluss aus dem Pfäffikersee rauscht der Aabach durchs Aathal zum Greifensee hinunter. Hier, auf der Strecke von Wetzikon bis Uster, schrieb er sich einst als «Millionenbach» in die Geschichtsbücher. Könnte er sprechen, dann wüsste er gar manche historische Begebenheit zu erzählen.

Auf den Spuren der Bäche

Tatsächlich war dieser Wasserlauf die Grundlage für eine blühende Gewerbebeachse, wo kühne Unternehmer mit Textilfabriken viel Geld verdienten – und andere wieder verloren. «Eigentlich ist eine industriearchäologische Führung ein ungewohntes Thema für den Verband zum Schutze des Greifensees», erklärte Präsident Erich Sutter zu Beginn der Exkursion. «Aber nachdem wir in den letzten Jahren die Bäche rund um den Greifensee besucht haben, lernen wir nun etwas über den Aabach auf dem Teil von Uster bis zum See.» Pit Wiher aus Pfaffhausen, früherer Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich und Spezialist für Industriegeschichte, begleitete die rund 20-köpfige Gruppe und erzählte an jedem Zwischenhalt kurz etwas zur Vergangenheit und Gegenwart.

Die Wanderung führte an ehemaligen Staubtürmen vorbei, kreuzte Was-



Einblicke entlang des Aabachs: Wo heute romantische Flecken zu finden sind, wurde vor einigen Jahrzehnten Industriegeschichte geschrieben. (dku)

serwehre, eröffnete ungewohnte Blicke in Kanäle und Turbinen. Wiher verstand es, alte Ereignisse mit neuen zu verknüpfen, was in Uster spannend ist, weil viele Abschnitte entlang des Aabachs bereits seit längerem ungenutzt sind wie zum Beispiel die ehemalige

BUAG (Baumwollspinnerei Uster AG) oder der Stadtpark. «Die damaligen Unternehmer waren sehr weitsichtig. Sie kauften neben ihren Fabriken viel Umschwung», erklärte Wiher. So verdienen ihre Nachkommen heute nicht mehr Geld mit Textilgeschäften, aber können

sich auf Immobilien und Land stützen, die viel Wert haben.

Referat am Aaspitz

Die Ausführungen des Experten stiessen auf grosses Interesse der Teilnehmer. Einige davon waren bereits mit der Geschichte entlang des Industriepfades vertraut, wie Paul Stopper aus Uster, Verkehrsplaner und Naturschützer, und bereicherten die Ausführungen mit ihrem Wissen. Stopper selber referierte am Aaspitz, wo die Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU), deren Präsident er ist, ein Stück Naturschutzgebiet besitzt. Dieses wurde der GNVU vom Gründer des Greifenseeschutzverbandes und ehemaligen Gemeindevorstandes von Uster Emil Stadler beziehungsweise dessen Nachfahren vermach. Ein letzter Zwischenhalt war in Niederuster bei der Schiffllände, wo sich der VSG dafür einsetzt, dass auf der so genannten Surfer-Wiese kein Restaurant gebaut wird.

Romantische Wege

Ein Objekt, das, wie die Teilnehmer erfuhren, ebenfalls unverhofft geschützt wurde, ist die Mühle Niederuster: Den Bemühungen eines ehemaligen Angestellten des Zürcher Heimatschutzes ist zu verdanken, dass dieses historische Gebäude nicht einer breiten Strasse weichen musste. Das Bijou ist nur eines der vielen Objekte, welche den Gang entlang des Industriepfades zu einem romantischen Spaziergang machen. Es sind ungewohnte Pfade, weit vom Strassenverkehr, die verzaubern mit dem Charme der Vergangenheit. Gleichzeitig zeigen sie auf, ganz aktuell im Zellweger-Areal, was möglich ist, wenn der Schritt von der Vergangenheit in die Zukunft mit Rücksicht, Sorgfalt und Kunstverständnis getan wird.

Dübendorf

80-jährige Einwohner geehrt

Kürzlich lud die Stadt Dübendorf ihre 80-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner zur Geburtstagsfeier ein. Im voll besetzten Alters- und Spitex-Zentrum – es waren 150 Personen anwesend – wurden die Jubilare durch Stadtpräsident Lothar Ziörjen, Sozialvorstand Kurt Spillmann und Christa Hirt, die stellvertretende Leiterin des Alters- und Spitex-Zentrums, begrüsst.

Bereits beim Apéro ging es heiter zu und her. Die Jubilare diskutierten rege untereinander und tauschten Erinnerungen von früher aus. Für die musikalische Unterhaltung der Feier sorgte das Duo Holma am Klavier und das Nachwuchsensemble der Jugendmusik Dübendorf. Anschliessend wurde den Gratulanten mit Familien und Bekannten ein festliches Abendessen offeriert.

Jahrgang mit vielen Berühmtheiten

Nach dem ersten gelungenen Teil des Abends trat der Sozialvorstand ans Rednerpult. Kurt Spillmann blickt in seiner Rede auf das Jahr 1930 zurück. «Wir alle wissen, dass nach den goldenen 20er Jahren die schwierigen 30er Jahre begannen. Weltwirtschaftskrise, Elend, Massenarbeitslosigkeit und politische Radikalisierungen erschütterten die Welt.» Dann erwähnte er aber auch einige der vielen Highlights des Jahres 1930. Die Jubilare teilen ihr Geburtsjahr mit zahlreichen Berühmtheiten, beispielsweise Neil Armstrong, der erste Mann auf dem Mond, Steve McQueen und unter anderen auch mit dem deutschen alt Bundeskanzler Helmut Kohl.

Im Anschluss an seine Rede rief Spillmann die Gratulanten namentlich auf, gratulierte sportlich mit Händedruck persönlich und gab jedem Jubilar und jeder Jubilarin ein Geschenk als Erinnerung mit nach Hause. (avu)